

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:
1 Mark
pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.
Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg.
Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:
20 Pfg.
pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 4.

Barmen, den 24. Januar 1908.

26. Jahrg.

Pünktlichkeit, Disziplin.

Die Pünktlichkeit ist eine Tugend, die zu üben sich jeder bestrengen soll, der im Leben vorwärts kommen will. Napoleon I., der größte Mann seiner Zeit, sagte: „Ich habe alle Schlachten dadurch gewonnen, weil meine Offiziere und Soldaten stets pünktlich waren.“ — Auch in der Feuerwehr ist die Pünktlichkeit notwendig. Pünktlich auf den Übungsplatz zur Theorie, Versammlung am Brandplatz u. c. zu erscheinen muß jeder Feuerwehrmann als seine erste Pflicht ansehen. Wie schlecht sieht es aus, wie lächerlich wirkt es, weidlich „schlechten“ Eindruck macht es bei der Bürgerschaft, und wie schadet es unserer Sache, wenn z. B. die Übung für 2 Uhr Nachmittags anberaumt ist, und es erscheint ein Teil der Mannschaft erst um 2 $\frac{1}{4}$, ein anderer um 2 $\frac{1}{2}$, verschiedene Wehrmänner um 2 $\frac{3}{4}$ Uhr, bis endlich die letzten Mitglieder der Feuerwehr um 3 Uhr über den Platz gebummelt kommen. Die Pünktlichkeit betreffend, sollten die Vorgesetzten ihren Untergebenen mit gutem Beispiel vorangehen. Die Pünktlichkeit in der Feuerwehr soll also dadurch betätigt werden, daß zunächst die Chefs die ihnen obliegenden Pflichten genau erfüllen und immer die ersten zur Stelle sind. Tun sie dies, so können sie feststellen, ob die Leute zur festgesetzten Minute antreten, die Übung oder Versammlung kann gleich ihren Anfang nehmen, sie sehen, welche Wehrmänner und Unterchargen zu spät kommen, können das Ausfahren der Geräte überwachen, beim Ausrücken veranlassen, daß nichts vergessen wird, auf dem Brandplatz für zureichende Aufstellung der Geräte, Vorsetzen der Netze, sachlichen Brandangriff u. c. sorgen. Welches Durcheinander herrscht oft auf der Brandstätte, wenn der Hauptmann oder sein Stellvertreter nicht eingetroffen sind.

Die Unterchargen sollen vor allem recht pünktlich sein, weil jede Abteilung auf dem Übungs- und Brandplatz des Führers bedarf. Die Feuerwehrleute aller Abteilungen müssen derart auf Pünktlichkeit halten, daß jeder von ihnen trachten soll, der erste zur Stelle zu sein. Wohin muß es führen, wenn jeder denkt, „es eilt nicht so, die Kameraden sind alle da, Du kannst schon ein wenig zu spät kommen.“ Wenn jeder so denkt, dürfte der Hauptmann mit den Chargen meistens allein auf dem Übungs- und Brandplatz stehen, bis es ihren Leuten gefallen würde zu erscheinen. — Durchaus pünktlich sollen die Signalisten sein. Das Signal zum Antreten stets auf die Minute blasen, wenn sie bei Nacht geweckt werden, rasch aufstehen, das Fenster öffnen, ist ein Brand ausgebrochen, das Horn ergreifen, das Brandsignal am offenen Fenster blasen, sich dann erst ankeiden, recht schnell, hierauf hinauseilen und die Alarmerung auf der Straße fortsetzen. Ebenso pünktlich soll der Gerätehauswärter sein, er muß als der „Erste“ bei Übungen und Bränden am Gerätehaus eintreffen, dasselbe öffnen, bei Nacht erleuchten, sich überzeugen, ob die Geräte vorschriftsmäßig bevapert sind, die Ausfahrt frei ist, die Geräte so bepaten, daß am Brandplatz das erforderliche Material vorhanden ist.

In der Feuerwehr gibt es noch andere Leute, die pünktlich sein müssen. Der Schriftführer soll seine Arbeiten stets zur rechten Zeit, ordentlich und genau besorgen, wobei er sich einer deutlich lesbaren Schrift befleißigen muß. Der Mann mit dem Geldbeutel, die so

wichtige Person des Kassierers, muß über Einnahmen und Ausgaben genau Buch führen, sorgen, daß die Beiträge der Mitglieder regelmäßig eingehen, das Kommando stets über den Stand der Finanzlage auf dem Laufenden halten. Wenn so jedes aktive Mitglied der freiwilligen Feuerwehr auf Pünktlichkeit nicht nur hält, sondern wirklich pünktlich ist, dann fürwahr werden die Erfolge, welche die Tugend der Pünktlichkeit zeitigt, nicht ausbleiben.

Eine andere Tugend, die in jeder Feuerwehr unbedingt bestehen soll, ist der Gehorsam oder die Disziplin. Was eine Feuerwehr ist, die Gehorsam und Disziplin nicht kennt, nicht übt, das sprach eines Tages der verstorbene Sultan Abdul Aziz, der Reorganisator des Feuerlöschwesens in Konstantinopel, sehr treffend aus. Ein Pascha meldete dem Sultan, in der Hauptstadt sei ein Brand ausgebrochen, der große Verheerungen anrichtete, „die Feuerwehr“ sei am Brandplatz. Der Herrscher der Gläubigen erwiderte: „Eine Feuerwehr nennen Sie diese Leute? Unter „Feuerwehr“ verstehe ich ein sachlich geschultes, diszipliniertes, an Gehorsam und Achtung der Vorgesetzten gewöhntes Korps, das an der Brandstätte zu arbeiten versteht. Unsere berüchtigten Tulumbadschis sind das nicht und tun das nicht. Solche undisziplinierte Organisation nennt man eine „Bande“, wenn Sie wollen „Volksbrandstifter“. Konstantinopel hatte nämlich damals noch keine Berufsfeuerwehr.

In jeder Feuerwehr müssen die selbst gewählten Chefs geachtet und ihre Anordnungen ausgeführt werden. Widerrede, Besserwissen, Ungehorsam, Ungebührlichkeit u. c. geht nicht an, dürfen nicht geduldet werden, sonst geht's bergab. — Im Dienst müssen die Feuerwehrleute ihren Vorgesetzten den militärischen Gehorsam bezeugen, doch soll dadurch die Kameradschaft zwischen Chefs und Untergebenen keine Einbuße erleiden.

Es kann nicht genug in den Feuerwehrzeitungen über „Pünktlichkeit“ und „Disziplin“ geschrieben werden. Sie sind der belebende Geist, der Mitt derselben, weshalb in geeigneten Aufsätzen und Vorträgen die freiwilligen Feuerwehren anhaltend gemahnt werden sollen, die Pünktlichkeit und Disziplin hochzuhalten.

(Ein Feuerwehr-Instruktor in den Mitt. a. d. Geb. d. Feuerlöschwesens, Prag.)

Löschregeln.

Von Gewerbeamt Dr. von Schwarz.

Zur Löschung von Flammen in einzelnen Fällen haben sich folgende Löschmittel und Löschverfahren am besten bewährt:

Bei Petroleumflamme: nie Wasser anwenden, wenn es sich um größere Mengen Petroleum handelt: 1. bei offenem Brande: Milch, Salmiakgeist, Ammoniaksalze, Chloroform, Dreifachkohlenstoff, Aufwerfen von Sand, Gipsmehl, Erde, Löschdecken, Löschsäcken; 2. bei Brand in geschlossenen Räumen: Luftabschluß, Löschgase oder Dampf einführen; 3. bei Brand in offenen Behältern: Abschließen Zudecken, Aufwerfen von trockenen Löschsalzen.

Bei Flamme von Fett, Del, Mineral-, Erdöl-, Teer, Harz, Lack, Firniß, Wachs, Dokerit, Schwefelkohlenstoff, Aether, Benzin, Aceton, Alkohol, Sprit, Holzgeist u. c.: Auch hier ist bei nur etwas größeren Mengen ein Lösch-

mit Wasser zu vermeiden, nur bei Alkohol, Sprit, Holzgeist, die mit Wasser mischbar sind, ist Wasser zulässig. Im allgemeinen ist hier wie bei Petroleum angegeben zu verfahren.

Bei Flamme, welche durch Einwirkung von starken Säuren, Salpetersäuren, Nitrierflüssigkeit, Salpeter-Schwefelsäure entstanden ist. In allen Fällen Wasser und zwar reichlich; das Aufwerfen von Sand, Erde, Asche, Lohe, Sägespäne, organischen Stoffen ist zu vermeiden, da es hier nicht löst, sondern eher fördernd auf den Brand wirkt.

Bei Flamme brennender Gase, Dämpfe, Gemenge beider: 1. bei offenem Brand Chloroform, Dreifachchlorkohlenstoff (recht teure Mittel!) 2. bei Brand in Räumen: Luftabschluß, Wasserdampf, Absperren der Ventilation: 3. bei Brand in Behältern: Zudecken, abschließen.

Bei Brand in Kohlenlagern (im Innern brennend): 1. Zu Anfang des Brandes: Abkühlung der Oberflächte durch Umschäufeln auf kleinere Haufen, Abtragen der oberen Kohlen. Kein Wasser! 2. Bei vorgeschrittenem Brande: ein teilweises Löschen der Brandlöcher mit nur wenig Wasser ist gefährlich, hier muß so viel Wasser zur Löschung verwendet werden, daß der ganze Kohlenhaufen erlöscht. — Ein Zudecken von größeren Kohlenhaufen mit Sand, Erde vermindert den Brand im Innern in keiner Weise, ist sogar noch gefährlich!

Bei Bränden bei Anwesenheit glühender, geschmolzener Metallmassen in größeren Mengen: Wenn Eisenplatten, Eisenkonstruktionen glühend oder Metallmassen geschmolzen sind, niemals Wasser, da Explosionen durch Bildung von Knallgas entstehen; hier nur Luftabschluß oder langsames, systematisches Abkühlen der Metalle zulässig.

Brände in Anwesenheit größerer Mengen leichtstäubender Stoffe (Mehl, Pulver von vermahlener Stoffen, Metallpulver, Ruß, Kohlenstaub u.): Niemals mit Wasserstrahl hineinprügeln, da Staubexplosionen sonst unvermeidlich; wenn möglich, Zudecken der staubungsfähigen Massen mit Löschedecken oder mit Brettern, welche sofort mit Löschwasser stark genäßt werden.

Bei Flammen in Schornsteinen, Kaminen (Glanzruß): Durch erstickende Gase, welche am Fuße des Schornsteins durch Abbrennen von Schwefeläden, Schwefelkohlenstoff (sehr vorsichtig!) entwickelt werden oder durch Einleiten von Kohlenäure- oder Ammoniakgas von unten. Das Verstopfen der oberen Schornsteinöffnung ist gefährlich, der unteren Oeffnung ganz unnütz; die Hitze bei Schornsteinbränden ist eine sehr hohe, sie kann zum Sprengen des Mauerwerks führen; man sorge also eher für Abführung

als für Zusammensührung der Hitze im Innern der Schornsteine.

Bei Bränden von Galden, Ekladen, Sodalkalken, Pyriden und schwefelhaltigen Stoffen: 1. Nie mit Wasser bei vorgeschrittenen Innenbränden, da auch hier Zersetzung des Wassers und Bildung von Knallgas leicht möglich, außerdem würde Wasser bei diesen vielfach stark schwefelhaltigen Massen noch die Bildung großer Mengen von brennbarem Schwefelwasserstoffgas bewirken, also die Brandgefahr noch erhöhen. Auch hier ist Zudecken mit Erde nicht schützend, dagegen Abtragen der Massen von oben und dadurch Abkühlung des Innern noch das beste Mittel; reicht die Abkühlung durch Luft nicht aus, so lösche man die einzelnen abgetragenen kleinen Haufen durch Wasser.

Bei Flammen von Phosphor. 1. Bei Phosphorbränden wirkt nur Sand, Erde, oder große Mengen Wasser, mit kleinen Mengen Wasser wird die Gefahr nur erhöht. (Aus „Handbuch zur Erkennung, Beurteilung und Verhütung der Feuer- und Explosionsgefahr“, das letzteres empfohlen wird.)

Moderne, selbsttätige Schlauchbehandlung bei Frost.

Patent Martin, D. R. P. 159 256, Dests. Pat. Nr. 23 136.

Am 13. Januar, Abends, wurden 8 Stück 10 m lange Schläuche, welche zuvor im Schlamm stark beschmutzt waren, welcher aus Lehm, Sand, Straßenteer, Asche und Kalk bestand und sehr zähe und schmierig war, über Nacht einer Kälte von 10 Grad R. ausgesetzt. Am 14., Vormittags, waren diese Schläuche steif gefroren und sollten nun in dem an die Vereinigten Deutschen Nickelwerke in Schwerte für deren Wehr gelieferten eisernen heizbaren Schlauchwasch- und Trockenturm aufgetaut, gewaschen und getrocknet werden.

Schematisch dargestellt ergibt diese interessante Probe folgendes Bild. Beginn Morgens 10,50 Uhr, Außentemperatur 7 Grad Kälte (R.), Wärme im Schlauchturm 11 m hoch 35 Grad (R.).

Zeitdauer:

	Stunde	Min.
Wärme messen im Schlauchturm 11 m hoch	—	10
Anschrauben und Hochziehen der gefrorenen Schläuche	—	12
Auftauen der gefrorenen Schläuche im Schlauchturm	—	18
Waschen der Schläuche, 1. Dauer 15 Minuten,	—	25
2. Dauer 10 Minuten	—	05
Befichtigung während der 1. und 2. Waschdauer	1	30
Trocknen der Schläuche von 12 bis 1,30 Uhr	2	40
Gesamtzeitdauer von 10,50 bis 1,30 Uhr	2	40

Femilleton.

Zum Tode verurteilt.

Erzählung von Helene Stöhl.

(2. Fortsetzung.)

Ein paar verlässliche Leute machten sich auf, den Toten in Augenschein zu nehmen. Trotz der grauenhaften Verletzungen, die ihn entstellten und dem Aufschlagen des Körpers an das Felsgeröll des Flusses zugeschrieben wurden, erkannte man sofort den vermißten Grenzaufseher. In einem Wagen, auf Stroh gebettet, brachte man die Leiche ins Dorf und auf das Gemeindeamt.

Der Illi ist tot! Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von Haus zu Haus. In der Prahova war er aufgefunden worden. Wie war er in das Wasser geraten? Hatte er im Dunkeln einen Fehltritt getan? War er im Rausch hineingestürzt? Man wußte, daß er zuweilen ein Glas zuviel trank. Hatte jemand ihn im Streit hineingestoßen?

Die ärztliche Untersuchung gab überraschende Auskunft. Außer den Verletzungen, die das Anprallen des Toten an den Gesteinkanten verursacht haben konnten, zeigte sich eine klaffende Wunde am Kopf, die augenscheinlich von einem Beilhieb herrührte.

Illi war nicht zufällig verunglückt, er war erschlagen worden. Mit Entsetzen ward die Nachricht aufgenommen. Illi war nicht beliebt gewesen. Sein Amt wie seine Person hatten ihm wenig Sympathien gewonnen, aber sein gewaltiges Ende ließ dies schnell vergessen. Er war ermordet, aber von wem?

Es hatte Illi nicht an Feinden gefehlt, denen die Tat wohl zuzutrauen gewesen; ehe der Verdacht aber noch eine bestimmte Richtung eingeschlagen, kam eine neue Kunde.

Beim Becrensuchen hatte ein Knabe, gerade unter der Platte bei dem Häuschen des alten Frescu, im Gesträuch hängend, Illis Uhr und Kette gefunden.

Sofort machte man sich auf, die Stelle näher zu untersuchen. Ein paar Kleiderfetzen, die sich zwischen den Felsstücken fanden, bestätigten den Verdacht. Illi war hier den Abhang hinuntergestürzt worden. Wer hatte es getan?

„Ehen hieg ein Name von Mund zu Mund: Cremia. Nur er konnte es gewesen sein. Zu deutlich klangen die Drohungen noch in aller Ohren, die er bei seiner Freilassung ausgestoßen. Ein paar Tage darauf war Illi verschwunden.“

Sie hatten alle den Cremia gern, hatten immer seine Partei gegen den Illi genommen, aber jeder wußte auch, daß sein sanftes Aeußere ein heiß aufflammendes Temperament verbarg. Wenn er mit Illi allein zusammengetroffen war, wenn dieser ihn gereizt hatte, wie es seine Art war, dann war es dem Cremia leicht zuzutrauen, daß er den Felsen im blinden Zorn niederschlug.

Woer wo war Cremia? Vater und Bruder, die der Untersuchung finstler schweigend zusehen, nannten den Holzschlag, auf dem er arbeitete und von dem er erst nach Eintritt der Dunkelheit zurück sein konnte. Sie selbst streifte kein Verdacht. Man kannte ihre ruhige Art und wußte, wie wenig sie mit dem Jüngsten übereinstimmten. Sie fanden der Tat sicher fern.

Man wollte Cremia nicht auf dem Holzschlag auffuchen, um ihm keine Gelegenheit zur Flucht zu geben. Ohne von der Auffindung Illis zu wissen, sollte er wie gewöhnlich zu den Seinen zurückkehren, dort wollte man sich seiner dann versichern.

Die Hütte wurde im weiten Umkreis umstellt, dann wartete man. Man tat es geduldet und unvroh, denn es war allein leid um Cremia, aber Blut fordert Blut, und ein Mord darf nicht ungegüht bleiben. Ahnungslos, was

Kälte am Sarluf 4 Grad (R.) im Schatten. Kohlenverbrauch 20 K. ca.

Das Ausräumen, Waschen und Trocknen erfolgte völlig selbsttätig, ohne jede Bewegung und unter absoluter Schonung der Schläuche in einem Arbeitsvorgange. Diese Probe wurde von Martin unter Kontrolle der Vereinigten Deutschen Nadelwerke in Schwerte ausgeführt. Preis dieses Schlauchturmes 1280 M. ab Fabrik.

Es dürfte keine mit der besten und teuersten Einrichtung vergleichene Berufsfeuerwehr geben, welche ein derartiges Resultat zu erzielen im Stande ist. Es ist bei diesem patentierten Verfahren ganz gleichgültig, wie viel Schläuche auf einmal gewaschen, getrocknet und ausgetaut werden.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

Bezugnehmend auf die Verhandlungen des Verbandstages Hagen 1907 — stenographischer Bericht Seite 29 — teilen wir den Mitgliedern hierdurch mit, daß in der Sitzung des Preussischen Landesfeuerwehr-Verbandes, welche am 20. d. M. in Berlin stattfand, beschlossen ist, die Verkuppelung mit gleichen Hälften nach dem Storz-Modell Nr. 44341, welches heute nicht mehr patentiert ist, mit einer Schlauchweite von 52 mm einzuführen.

Dieses Kuppelungsstück erhält die Benennung „Normalkuppelungsstück“, abgekürzt „N. K. St.“. Wir hoffen bald, einzelnen Wehren auf Wunsch eine Kuppelung zur Ansicht zustellen zu können.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Herm. Franken,
Voritzender.

* * *

* Dortmund. Die freiwillige Bürgerfeuerwehr beging am Samstagabend, 11. d. M., im von den Kameraden auf das geschmackvollste decorierten großen Saale des „Gewerbevereins“ ihr 32. Stiftungsfest. Nachdem einige Nummern des sorgfältig gewählten Programms erledigt, ergriff der 1. Hauptmann, Herr J. le Claire, das Wort. Er begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden mit ihren Angehörigen und Freunden, speziell jedoch die anwesenden Herren des Magistrats bezw. der Feuerlöschkommission und warf in kurz zusammengefaßter Form einen Rückblick auf die 32jährige Vergangenheit der Wehr und lenkte alsdann auf den ersten und obersten Feuerwehrmann des Reiches über. In das Hoch auf Seine Majestät stimmten die Anwesenden dreimal begeistert ein. — Darauf nahm Herr Branddirektor Waehr das Wort und überreichte im

Namen des Magistrats vier Kameraden — Peterßen, Seeger, Kröger und Zurchorst — künstlerisch angefertigte Diplome und silberne Medaillen für 25jährige irdene Dienstzeit; desgleichen erhielten die Kameraden Mengeslamp und Liesen Diplome für zurückgelegte 10jährige Tätigkeit als freiwillige Wehrmänner. Der Herr Direktor sprach den Kameraden herzlichen Dank für ihre uneigennützig Arbeit aus, stellte sie den jüngeren Kameraden als nachahmenswerte Vorbilder hin und schloß mit einem dreimaligen fernigen „Hoch“ auf die Jubilare. Namens derselben dankte Kamerad Seeger, mit begeisterten Worten für die Sache der Feuerwehr seine Rede schließend. Im weiteren Verlaufe des Festes sprachen noch die Herren Stadtverordneten C. Meyer und A. Wichhoff. Der letztere gedachte in launiger und recht humorvoller Weise der Feuerwehrfrauen, die unablässig bemüht sind, das edle Feuer der Begeisterung in des Wehrmannes Brust zu schüren. Auch Kamerad Fienne fand treffliche Worte, um die Verdienste des jetzt amtierenden 1. Hauptmanns le Claire, eines Mannes, der über 30 Jahre aktiv tätig ist und von der Pike auf gedient hat, zu würdigen. Ein gutes Zeugnis treuer Kameradschaft war auch zu bemerken in dem Verkehrt mit den Mannschaften der Berufswehr, die alle — Charmerierte und Beamte eingeschlossen — soweit dienstfrei, gern der Einladung ihrer Kameraden von der freiwilligen Bürgerfeuerwehr gefolgt waren. Dieses gute Verhältnis, welches für die Interessen der Stadt nur von Vorteil sein kann, kann wirklich anderen großen Gemeinwesen als Vorbild dienen. — Das Fest schloß mit fröhlichem Tanz, humoristische Vorträge u., auch ein stotter Einakter „Vorm Feuerwehrtag“ erfreute alle Teilnehmer aufs beste. Jeder Beteiligte wird gern an das schöne Fest zurückdenken.

* * *

* Lütgendortmund. Die freiwillige Bürgerfeuerwehr hielt ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht mußte die Wehr im verfloßenen Jahre auch einmal bei Großfeuer eintreten, als die Werkstätten der Baufirma Holtmeyer brannten. — Als aktive Mitglieder wurden nur 5 neue Wehrleute aufgenommen. In den Vorland wurden einstimmig wiedergewählt als 1. Chef: Herr Gutsbesitzer Oberschulte, als 2. Chef: Herr Kaufmann Isertloke, als Schriftführer: Herr Uhrmacher Lenzen und als 1. Spritzenführer: Herr Schreinermeister Gewehr. — Der Kassenbericht wird in nächster Sitzung vorgetragen werden. Der 1. Chef, Herr Oberschulte, schloß die Versammlung mit einem „Gut Schlauch!“

für schwere Wolken sich über seinem Haupte zusammengezogen, eilte Gremia, nachdem er sein Tagewerk getan, durch den dämmernden Wald der väterlichen Hütte zu.

Das Herz schlug ihm leicht und froh. Er hatte am Morgen, als er sich auf den Holzschlag begab, Anninka getroffen, und die Zärtlichkeiten, die er mit ihr ausgetauscht, hatten ihm den ganzen Tag die Arbeit versüßt. Am nächsten Morgen sollte er sich wieder bei dem Sägemüller einstellen. Er dachte mit heimlichem Stolz daran, wie notwendig er Anninkas Vater schon geworden war und wie wenig die Gefängnisstrafe sein Vertrauen zu ihm erschüttert hatte. Vielleicht, ja vielleicht fanden seine Zukunftswünsche doch Erfüllung.

Auch, an Illi dachte er und wo er wohl sein könnte; doch nur flüchtig beschäftigte ihn dieser Gedanke, zu sehr nahmen seine Pläne und Hoffnungen ihn in Anspruch. Was wohl Vater und Bruder sagen würden, wenn er das Glück hatte, Anninka sein Weib nennen zu dürfen! Dann würden sie wohl lernen, ihn als voll anzusehen und ihn nicht mehr einen Träumer nennen, der das Brot nicht verdiente, das er esse.

Jetzt stand er vor der Hütte. Die Tür, die sonst immer offen stand und den Schein des Herdfeuers weit hinausschleusen ließ, war heute geschlossen. Auch keines der Kinder, die sonst vor der Hütte spielten und dem Heimkehrenden entgegenbrangen, ließ sich sehen. Was bedeutete das? Es war doch kein Unglück geschehen?

Er öffnete die Tür und blieb bestürzt in derselben stehen. An dem grob zugehauenen Tisch in der Mitte des Raumes saß der Bruder. Er hatte beide Arme auf den Tisch gelegt und den Kopf darauf gedrückt. Er atmete so schwer, daß es die ganze Hütte wie ein Stöhnen durchdrang.

Vor ihm auf dem Boden kniete Joana. Sie umklammerte seine Füße und redete beschwörend auf ihn ein, während ihre Tränenströme über ihr von Angst verzerrtes Gesicht liefen. Die vier Kinder lauerten eng aneinandergedrückt in einer Ecke, abwechselnd leise vor sich hinwimmernd oder laut jammernd und schreiend.

Neben dem Bruder stand der Vater; die Gestalt hoch aufgerichtet, die Züge voll düsterer Entschlossenheit, hatte er die Hand schwer auf Dumitrus Schulter gelegt. Der lang herabwallende weiße Bart, die finstern brennenden Augen gaben ihm das Aussehen eines zürnenden Propheten.

„Was ist geschehen?“ stammelte Gremia, bestürzt von einem zum andern blickend.

Die Kammerlaute der Kinder und das Stöhnen Dumitrus verärrkten sich statt der Antwort.

„Öffne die Tür,“ sagte der Vater, ohne seine Stellung zu verändern. „Weißt Du, daß Illi tot ist?“ fragte er dann.

„Illi tot?“ Gremia taumelte zurück. „Sie haben seine Leiche heute Morgen aus der Brashova herausgeholt.“

„Ist er hineingestürzt?“ fragte Gremia schon. „Er ist erschlagen.“ Kein Zug änderte sich in dem Gesicht des Vaters.

„Erschlagen? Es ist ihm sein Recht geschehen!“ schrie Gremia auf, aber gleich darauf setzte er erblaffend hinzu: „Wer hat es getan?“

Für einen Augenblick ward es totenstill in der Hütte, selbst Dumitrus Stöhnen hielt inne; dann wandte der Vater sich an Joana: „Bringe die Kinder in der Kammer zur Ruhe.“

Mit zitternden Gliedern erhob sie sich und vollzog den Befehl, dann kam sie zurück und warf sich von neuem neben ihrem Gatten nieder.

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* Höhscheid. Die freiwillige Feuerwehr Höhscheid hielt am 19. Januar eine Generalversammlung im Lokale des Kameraden Robert Schaaf zu Goffe ab. Anwesend waren unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Gläßner als Chef der Wehr 52 Mitglieder. Zunächst machte der Vorsitzende folgende geschäftliche Mitteilungen: a) die Firma Steiner & Keller in Köln empfiehlt sich zur Anfertigung von Uniformen und teilt mit, daß eine den Vorschriften des Rheinischen Feuerwehrverbandes entsprechende Musterjoppe beim Verbandsvorsitzenden niedergelegt sei. b) Nach einer Verfügung des Herrn Landrats zu Solingen vom 25. Nov. 1907 ist es erwünscht, daß im Interesse möglichst wirksamer nachbarlicher Feuerlöschhilfe ein einheitliches Übergangs- und Verbindungsstück mit Schlauchkupplung allgemein eingeführt wird. Vom Rheinischen Verbande ist das Kuppelungssystem Storz, Modell 86, ausgewählt worden, welches auch für die hiesige Wehr in Frage kommt. c) Anlässlich einer beim letzten Bergischen Feuerwehrtage gegebenen Anregung hatte der Herr Vorsitzende höheren Ortes beantragt, die Besitzer von Privatwäldungen zur Anlegung von Schneiseisen zu verpflichten. Dies kann zufolge Verfügung des Herrn Landrats zu Solingen vom 8. Januar d. J. in Ermangelung einer gesetzlichen Grundlage im Wege der Polizeiverordnung nicht erfolgen. d) Das von den Stadtverordneten beschlossene Ortsstatut, betreffend Einrichtung des Feuerlöschwesens, ist vom Bezirksausschuß in Düsseldorf genehmigt worden.

Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. Beiträge der passiven Mitglieder für 1908. Versammlung beschließt, die Beiträge bis spätestens 1. März dieses Jahres einsammeln und an den Rechnungsführer abliefern zu lassen. Der Beitrag beträgt jährlich 2 M.

2. Sterbekasse. Herr Rechnungsführer Becker hat beantragt, eine Stiftung unter dem Namen „Gläßner-Stiftung“ zu errichten, deren Früchte als Sterbegelder für die Hinterbliebenen verstorbener aktiver Feuerwehrmitglieder Verwendung finden sollen. Herr Becker hat, da er wegen seines hohen Alters persönlich nicht erscheinen kann, seinen Antrag schriftlich begründet. Es gelangen daher seine Begründung und ein Protokoll, welches Vorschläge für die Stiftungssatzungen enthält, zur Verlesung. Herr Bürgermeister Gläßner überträgt den Vorsitz dem stellv. Chef, Herrn Stadtbaumeister Thienes, und verläßt den Saal, worauf in eine Erörterung eingetreten und folgendes beschlossen wird: „In der Erkenntnis, daß Herr Bürgermeister Gläßner hier selbst sich fortgesetzt um die Entwic-

lung des freiwilligen Feuerwehrwesens und insbesondere um die freiwillige Feuerwehr Höhscheid verdient gemacht hat, wird eine Stiftung unter dem Namen „Gläßner-Stiftung“ errichtet. Die Früchte sollen ausschließlich den Hinterbliebenen von verstorbenen aktiven Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr Höhscheid zu gute kommen. Als Grundkapital werden 3000 M. und die seit 1. Januar 1908 laufenden Zinsen zur Verfügung gestellt. Die in besonderer Anfertigung vorgelegten Satzungen werden einstimmig angenommen und von den anwesenden Vorstandsmitgliedern unterschrieben vollzogen. Der Herr Bürgermeister wird von dem Beschlusse in Kenntnis gesetzt, kehrt in den Saal zurück, erklärt sich unter dem Ausdruck des Dankes für die Ehre, mit dem Beschlusse einverstanden und verpflichtet, die nach Artikel 4 der Königl. Verordnung vom 16. November 1899 erforderliche landesherliche Genehmigung nachzusuchen.

Ferner wird auf Antrag des Steigerzugführers Mayer (2. Komp.) einstimmig beschlossen, bei Beerdigungen nicht von Musik abzusehen, sondern solche in der seither üblichen Weise auf Kosten der Wehr zu stellen, weil alsdann zu erwarten ist, daß die Stiftung auch wirklich den beabsichtigten Zweck erfüllen wird.

3. Feuerwehrlieder. Die am 16. September vorigen Jahres gewählte Kommission bittet, außer den bewilligten 50 M. noch bis zu 85 M. zur Verfügung zu stellen, damit 300 Stück eines reichhaltigen und gebundenen Liederbuches beschafft werden können.

Verammlung genehmigt einstimmig, daß für Liederbezeichnung bis zu 135 M. angewendet werden.

4. Rheinischer Verbandstag. Gemäß § 14 der Verbandsatzungen richtet sich das Stimmrecht auf dem Feuerwehrtage nach der Mitgliederzahl. Am 1. Januar 1907 zählte die hiesige Wehr 197 Mitglieder, für welche der Jahresbeitrag mit 39,40 M. am 6. August 1907 an den Verbandskassierer gesandt wurde. Es sind danach 4 Vertreter zu wählen. Durch Zuzug wurden als Vertreter für den voraussichtlich in Cleve stattfindenden Verbandstag folgende Herren gewählt: 1. Bürgermeister Gläßner, 2. Eduard Kronenberg, 3. August Schäfer und 4. Robert Simon. Die Vertreter erhalten die Eisenbahnfahrt 3. Klasse hin und zurück und außerdem für jeden Tag 10 M. aus der Wehrkasse vergütet. An dem Verbandstage wird sich die Wehr nicht beteiligen.

5. Bergischer Feuerwehrtag. Der diesjährige Feuerwehrtag des Bergischen Gauverbandes freiwilliger Feuerwehren findet im Bezirk der Wehr Schlagbaum statt. Außer dem Chef und dem Schriftführer gehören dem Verbande (§ 9 der Verbandsatzungen) als Vorstandsmitglieder an 1. Spritzenzugführer Witte (2. Komp.) seit der Wieder-

Gremia stützte sich mit beiden Händen auf den Tisch. Was würde er hören müssen?

„Dein Bruder erschlug den Ili,“ sagte der Vater. Gremias Gesicht ward aschfahl. „Du, Dumitru, Du erschlugst den Ili? Unmöglich.“

Der Bruder hob den Kopf nicht von den Armen.

„Der Ili wollte Dich und uns alle ins Verderben bringen,“ sagte der Vater. „Dumitru traf ihn — neulich, wie er nach der tranken Kuh nachsehen kam — wie er einen Ballen gesagmaggelten Tabak unter dem Kleinholz in unserem Schuppen versteckte. Als Dumitru ihn zur Rede stellte, rühmte er sich frech, er wolle Dich, und Deinen Bruder und mich als Deine Helfer, ins Zuchthaus bringen, dann möge Joana mit den Kindern betteln gehen. Da riß Dein Bruder das Bein aus dem Gürtel und erschlug ihn.“

„Und erschlug ihn,“ wiederholte Gremia tonlos.

„Niemand hatte die Tat gesehen,“ fuhr der Vater fort, „Dumitru schlepte den Toten bis zu dem Abstrich hinter unserer Hütte, dort stieß er ihn hinunter. Er fiel von Fels zu Fels, bis das Wasser über ihm zusammenschlug. Hätte der Fluß ihn behalten, alles wäre gut gewesen, aber er warf ihn aus, und der Beilhub verriet, daß er nicht aus Zufall hineingeraten.“

Er hielt inne. Nach einer dumpfen Pause sagte Gremia: „Niemand sah die Tat, dann kann jeder sie getan haben. Ili war verhaßt im ganzen Dorf. Weshalb soll die Schuld auf Dumitru fallen? Er ist als stiller Mann bekannt.“

„Niemand denkt an ihn,“ fiel der Vater ein, „aber an Dich denkt man.“

„An mich?“

„Ja, an Dich. Weiß nicht jeder, daß Ili Dein Todfeind war? Hast Du nicht gedroht, Dich an ihm zu

rächen? Waret Ihr nicht Nebenbuhler? Dir traut jeder die Tat zu, Dich halten alle für den Mörder.“

Gremia war es, als schwankte der Boden unter seinen Füßen. Ihn hielt man für den Mörder.

„Aber ich tat es nicht,“ stammelte er.

„Nein, aber Du bist schuld, daß Dein Bruder es tat. Hättest Du Dich nie mit dem unglückseligen Schmutzengel eingelassen, hättest Du Ili nicht bedroht, hätte das Unglück keine Macht über uns gehabt. Du trägst die Schuld, Du mußt dafür büßen.“

Verständnislos starrte Gremia auf den Vater. „Was kann ich tun?“

„Die Strafe auf Dich nehmen.“ Hart und unerbittlich fielen die Worte von den Lippen des Vaters.

Gremia griff um sich, als suche er nach einer Stütze. „Ich soll den Wocd auf mich nehmen?“ Er sah schon nach dem Bruder hin, der den Kopf die ganze Zeit über nicht von den Armen gehoben hatte. „Was einer getan hat, das muß er büßen. Da kann niemand helfen.“

„Er tat's um Deinetwillen. Es ist nur gerecht, wenn Du die Strafe auf Dich nimmst. Denk an die Seinen. Du siehst allein. Was soll aus seinem Weibe und seinen Kindern werden ohne ihn?“

„Ich will für sie arbeiten,“ sagte Gremia dumpf.

Der Vater lachte kurz auf. „Deine Arbeit! Du hast Dich bis jetzt kaum selbst erhalten. Ohne Dumitru gehen wir alle zu Grunde.“

Das Weib, das auf dem Boden vor ihrem Manne gelegen, rutschte auf den Knien zu Gremia hin. „Erbarme Dich unser! Nimm dem Kinde, das ich unter dem Herzen trage, den Vater nicht. Ich überlebe es nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

wahl 1906. 2. Spritzenzugführer Riegelkrämer (1. Komp.) seit der Wiederwahl 1907. Der statutmäßig ausscheidende Kamerad Witte wird einstimmig zur Wiederwahl in Vorschlag gebracht. Nach § 14 der Satzungen ist zu dem Feuerwehrtrage für je 25 angefangene aktive Mitglieder ein Delegierter zu entsenden. Es werden nach der am 1. Januar d. J. festgestellten Mitgliederzahl von 190 durch Zuzug folgende Kameraden gewählt: 1. Komp.: Erv. Morian und Friedrich Buntenschach jr., 2. Komp.: Ernst Müller und Louis Löber, 3. Komp.: Ernst Kurtenbach und August Rüttgers, 4. Komp.: Hch. Hennebruch und Emil Hoppe. Die Vorstandsmglieder und Delegierten erhalten, wenn sie sich an gemeinschaftlichen Festessen beteiligen, 3 M. aus der Wehrkasse vergütet. Die Wehr wird sich an dem Verbandsfeste beteiligen. Nach Feststellung der Festordnung wird vom Herrn Vorsitzenden nähere Anweisung erteilt werden.

6. Musik. Versammlung beschließt, nach dem Verbandsfeste zu Schlagbaum eine Musikkapelle und das Tambourkorps mitzunehmen. Die Kosten werden bis zu 130 M. bewilligt.

7. Marschübung. Im Mai d. J. soll eine Marschübung ohne Damen nach Kopskamperhöhe unternommen werden. Die Kosten zur Mitnahme des Tambourkorps werden bis zu 30 M. bewilligt.

8. Generalversammlung ohne Uniform. Die 1. Kompanie hat beantragt, diesen Gegenstand wiederholt auf die Tagesordnung zu stellen. Versammlung beschließt mit großer Mehrheit, die Generalversammlung ohne Uniform abzuhalten.

9. Nächste Generalversammlung. Die nächste Generalversammlung soll am 14. Juni d. J. beim Kameraden Albert Meis, Börsestraße, stattfinden.

* * *
* Altraden. Am Sonntag, 12. Januar, fand ein Hauptappell der freiwilligen Feuerwehr statt, zu dem Herr Bürgermeister Kewer und Herr Kreisbrandmeister Beig. Drekmann (Oberhausen) erschienen waren. Es wurde u. a. mitgeteilt, daß sich eine Reihe Bürger (Handwerker) als Mitglieder der Wehr gemeldet haben, so daß jetzt über 60 Mitglieder vorhanden seien. Diese Zahl genügt, um den Antrag bei dem Herrn Regierungspräsidenten zu stellen, die Wehr staatlich anzuerkennen. Die gebildete Pflichtwehr solle neben der freiwilligen Feuerwehr weiter bestehen, um im Ernstfalle mit eingreifen zu können. Eine Kommission wurde gewählt, die ein neues Statut ausarbeiten wird. Die Führerwahl wird nach Fertigstellung des neuen Statuts vollzogen werden.

* * *
* Elfen bei Neuß. Auf Grund der vom Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz erlassenen Feuerpolizeiverordnung hat sich hier eine freiwillige Feuerwehr gegründet. Da die Beschaffung der Gerätschaften der Gemeinde große Kosten verursacht, hat die Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz dazu einen bedeutenden Zuschuß bewilligt.

* * *
* Neuß. Unsere städtische freiwillige Feuerwehr hatte am Samstag, 4. Januar, bei ihrem Stiftungsfest im Rheinischen Hof ein volles Haus. Der Vizechef, Herr Heinr. Hellersberg, erstattete den Jahresbericht. Demgemäß hatte die Wehr sieben Versammlungen und sieben Übungen. Von letzteren ist besonders erwähnenswert die große Übung mit der Dampfspritze und dem neuen Hafendampfer. Blinder Alarm sei leider auch viermal zu verzeichnen gewesen. Achtmal habe die Wehr bei Kleinfener, zweimal bei Großfeuer eingegriffen. Letztere waren die Brände der Rheinischen Papierfabrik und das Etablissement von Wilhelm Werhahn. Die Behörde sei der Wehr, was die Anschaffung notwendiger Geräte betreffe, in jeder Weise entgegengekommen. Wie notwendig die Dampfspritze und wie nützlich die Löschvorrichtung des Hafendampfers sei, habe sich bei den Großfeuern gezeigt. Wenn der Dampfer bei dem Brande bei Werhahn nicht eingegriffen hätte, stände vielleicht von dem ganzen Werk nichts mehr, und viele Waggons Holz wären auch den Flammen zum Opfer gefallen. Die Anschaffung der nützlichen Geräte verdanke die Wehr vor allem dem Herrn Bürgermeister Giesen, der das Interesse der Wehr stets in wärmster Weise vertreten und stets ein offenes Ohr für Wünsche der Wehr gehabt habe. Er hoffe, daß Herr Bürgermeister Giesen, der eine musierhafte Verwaltung führe, auch fernerhin der Wehr seine Sympathien bewahren werde. Die Feuerwehr ver-

spreche, sich auch weiter stets in den Dienst des Nächsten zu stellen und ihre Pflicht zu erfüllen. Der Redner weihte sein Glas dem Bürgermeister. — Herr Bürgermeister Giesen dankte den Wehrleuten für die hingebende Tätigkeit, welche sie stets in ihrem gefährvollen Beruf gezeigt hätten. Er erinnerte an den Tag, wo die Wehr zum ersten Male mit Dampfspritze und Hafenschlepper eine größere Übung unter den Augen verschiedener Chefs auswärtiger Wehren und eines Berufsachtmannes, des städtischen Branddirektors der Stadt Düsseldorf, abgehalten habe. Er habe damals ein einstimmiges Lob der Herren über die Wehr gehört. Bei dieser Übung habe die freiwillige Feuerwehr gezeigt, daß sie einer Berufsfeuerwehr in nichts nachstehe. Auch in Bezug auf die Pünktlichkeit lasse sie nichts zu wünschen übrig. Er habe das bei einer Probealarmierung festgestellt. Wenn die Wehr auf ein arbeitsreiches und erfolgreiches Jahr zurückblende, so dürften einzelne Wehrleute auf eine jahrelange Tätigkeit in der Wehr zurückblicken. Er nenne da zunächst als 25jähriges aktives Mitglied Herrn Hüllekremer. Der Jubilar sei nicht nur immer einer der ersten an der Brandstelle, sondern auch am Gerätehaus. Er habe selber schon oft beobachtet, wie Herr Hüllekremer als erster ein Gerät herausgeholt habe. Er überreichte dem Jubilar die silberne Denkmünze. Sodann übergab er den über 10 Jahre im aktiven Dienst stehenden Mitgliedern der Wehr Ehrendiplome, zunächst dem Chef, Herrn Wilhelm Linden, der trotz seiner 70 Jahre — in aller Stille habe er jüngst seinen 70. Geburtstag gefeiert — noch pünktlich am Platze sei. Dann erhielt Herr Vizechef Hellersberg das Diplom. Wenn einer es verdiene, so führte Herr Bürgermeister Giesen aus, so sei das Herr Hellersberg. Er hoffe, daß Herr Hellersberg der Wehr noch lange in voller Rüstigkeit und Jugendfrische und ungetrübten Mutes erhalten bleibe. Endlich erhielten die Anerkennungsurkunde folgende aktive Wehrleute, die Herren Weiß, Kerchner, Hubert Fuchs, W. Eichhoff, W. Küpper, Obermeyer, Krings, Böhm, Udermann, Josef Bienefeld, Koch, Jppers, Müllers, Költgen, Söhnchen. Der Bürgermeister brachte den Ausgezeichneten und dem weiteren Blühen der Wehr ein Hoch. Die wirkungsvollen Diplome zeigen einen Feuerwehrmann, der ein Kind aus den Flammen eines brennenden Hauses trägt. Der Chef, Herr W. Linden, sprach den Dank im Namen der mit einer Auszeichnung Bedachten aus. Die Spitzen der Behörden kämen zum Fest, um der Wehr Dank zu zeigen, die Familien kämen, um sich zu amüsieren. Er schilderte dann in heiteren Worten die Feuerwehrfrau, wie sie nicht sein soll und wie sie sein müsse. Den Frauen habe die Wehr zu danken, und sie danke ihnen durch dieses Fest. Mit herzlichen Neujahrswünschen und einem Hoch auf die Damen schloß der Redner. Die Herren Böhm und Eichhoff errenten die Versammlung durch den Vortrag einiger Gefänge. Ein Männerquartett aktiver Wehrleute erntete ebenfalls reichen Beifall. Allgemeine Lieder und ansprechende Weisen der Lückischen Kapelle brachten Abwechslung. Auch eine launige Possie wurde geboten. Ein froher Tanz beendete das Fest.

* * *
* Uebermuth. Die zweite Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr fand am 19. Januar im Vereinslokal statt. Der 1. Chef eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache und brachte ein dreifaches Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus. Hierauf folgte der Jahresbericht. Im verfloffenen Jahre wurden 6 Vorstandssitzungen und 12 Monatsversammlungen abgehalten. Dreimal wurde die Wehr zu Bränden alarmiert, jedoch brauchte dieselbe einmal nicht in Tätigkeit zu treten, da das Feuer von den Einwohnern bereits gelöscht war. Die Einnahme betrug im letzten Jahre 189,80 Mark, die Ausgabe 318,20 M., mithin bleibt ein Ueberschuß von 171,60 M.

Gemeinde- und Stadtratswahl.

* * *
* Neuenahr. Am 21. Dezember stand zur Tagesordnung der Gemeinderatssitzung in Bingerbrück: Einspruch der Wahl des Branddirektors sowie auch des Oberbrandmeisters zu Gemeindeverordneten. Der Fall lag so, daß gegen die Wahl eines Königl. preussischen Lokomotivführers, der in seinem Amte Polizeibefugnis besitzt, infolge dieser Polizeibefugnis seitens der Gegenpartei Einspruch erhoben wurde, und durch Stimmenmehrheitsentscheidungs der Gemeinderatssitzung auch dem Einspruch Folge gegeben wurde. Hierauf beantragte der Lokomotivführer gegen oben

genannte Herren. Branddirektor und Oberbrandmeister, weil die auch Polizeibefugnisse besäßen, Entfernung aus ihrem Amte als Verordnete. Branddirektor und Oberbrandmeister ließen es aber zu keiner Entscheidung kommen, sondern legten ihre Ämter in der freiwilligen Feuerwehr nieder zum größten Leidwesen der Wehr und der Bürgerschaft. Da diese Verhandlungen in den Zeitungen kundgegeben wurden, so wurde hier gegen die Wahl meiner Wenigkeit als Gemeindevorordneter auch Einspruch erhoben, dieser aber mit einstimmigem Beschluß abgewiesen. Gut wäre wohl gewesen, wenn dieser Fall auf dem Verwaltungswege angefochten worden wäre. Da er unter Umständen sehr einschneidend in das Feuerwehrwesen eingreifen würde, so ist es Pflicht an berufener Stelle, diesen Fall zum Austrag zu bringen und im „Feuermann“ bekannt zu geben. Möge dies sobald als möglich geschehen, ehe noch weitere Unannehmlichkeiten den Führern von Feuerwehren entstehen. Es ist doch kaum anzunehmen, daß ein von einem freiwilligen Feuerwehrverein gewählter Branddirektor oder Oberbrandmeister oder Brandmeister, sich dadurch ihre Bürgerrechte vergeben, daß sie die Posten annehmen.

Der Oberbrandmeister: Engelbert Wisch.

* Traben-Trarbach. Dem in der am Sonntag, 12. d. M., abgehaltenen Hauptversammlung erstatteten Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Veranlaßt durch den Brand auf der Casparischen Schneidemühle Mitte 1906 war durch den Herrn Bürgermeister Weber eine Kommission gewählt worden, welche der Umgestaltung des bisherigen Feuerlöschwesens durch Gründung einer freiwilligen Feuerwehr näher treten sollte. Es wurde daher auf den 20. September 1906 eine Versammlung einberufen, in der von 34 Anwesenden die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr vollzogen wurde unter Annahme der von der vorerwähnten Kommission ausgearbeiteten Satzungen, die seitens der Behörde genehmigt wurden. Die Versammlung wählte als Vorstand 1 Oberführer, 1 stellv. Oberführer, 1 Schriftführer, 1 Kassensführer, 1 Zeug- und Gerätemann, 3 Abteilungsführer und 3 stellv. Abteilungsführer. Schon im Monat Oktober traten die Mitglieder des Musikvereins Trarbach in Stärke von 24 Mann in die Wehr ein und bildeten die Musik- und Ordnungsabteilung. In der Folgezeit wurden noch 46 Wehrleute aufgenommen, denen gegenüber ein Austritt von 15 Mitgliedern zu verzeichnen war. Ein Mitglied wurde der Wehr durch den Tod entzogen. Die heutige Sollstärke beträgt demnach 88 Köpfe. Zur Erledigung der Vereinsangelegenheiten fanden 19 Vorstandssitzungen und 11 Mitgliederversammlungen statt. Belehrende Vorträge wurden gehalten über „Waldbrände und deren Bekämpfung“ und „Die Gefahren elektrischer Anlagen für den Feuerwehrdienst“. Zur praktischen Ausbildung der Wehrleute wurden insgesamt 44 Abteilungsübungen und 8 Gesamtübungen abgehalten. Zur Bekämpfung von Bränden trat die Wehr dreimal in Tätigkeit, am 3. April 1907 bei dem Waldbrand auf Betschel, am 14. Juli 1907 bei dem Entkircher Großfeuer und am 1. November 1907 bei dem Brande des Hadschen Lagerhauses. Bei dem Entkircher Brande erlitten 3 Wehrleute Unfälle. Zu festlichen Vereinigungen versammelte sich die Wehr am 13. Januar 1907 zur Feier des Stiftungsfestes, am 26. Januar 1907 zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät und am 5. Mai 1907 zu einem Maiausflug über den Wildstein. Außerdem nahm der ganze Verein an dem Feuerwehrfest in Cochem teil und entsandte zum Provinzial-Verbandsstag in Kreuznach 3 Vertreter. Was die Kassenverhältnisse betrifft, so führt die Wehr zwei Kassen, eine sogen. Hauptkasse und die Mitgliederkasse. In die Hauptkasse fließen alle Beiträge seitens der Bürgerschaft, der Stadt und der Feuerversicherungs-Gesellschaften, in die Mitgliederkasse die Beiträge der Wehrleute. Die eingegangenen Beträge der Hauptkasse fanden Verwendung zur Anschaffung von Geräten und Ausstattungsstücken sowie zur Deckung von Betriebskosten. Die Ausgaben beliefen sich auf 2668,81 M., denen eine Einnahme von 2643,29 M. gegenübersteht, so daß ein Darlehen von 25,52 M. aufgenommen werden mußte. Außerdem hat die Wehr noch Verbindlichkeiten in Höhe von 311,36 M. Der Verein zählte im Vorjahre 3 Ehrenförderer und 108 inaktive Mitglieder. Seitens des Herrn Regierungspräsidenten wurde die Wehr beförderlich anerkannt und gemäß Verfügung des Herrn Landrats der Vorsitzende, Dr. Caslen dyck, zum Oberführer der Wehr bestätigt. Die Resultate, die uns hier vor Augen geführt werden, sind sehr gute zu nennen. Wir wünschen daher der jungen Wehr eine gesunde Weiterentwicklung. Möge sie in ihren rastlosen Bestrebungen, die dem Wohle

der Allgemeinheit dienen, nie erlahmen, möge sie aber auch bei ihren Mitbürgern durch reichliche Unterstützung die volle Würdigung finden, die es ihr ermöglicht, weiter zu arbeiten nach dem alten Wahlspruch des Feuermannes: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!“

* M. Stadbach, 15. Januar. Am 10. Januar, Mittags 11 Uhr 49 Min., lief der Feuermelder 61 (Eisenerstraße-Marienkirchstraße) ein. Der nach 5 Minuten eintreffenden Feuerwehr wurde der Bescheid „Feuer in der Kirche“. Die vordringende Kolonne fand die Kirche bereits stark verqualmt und ermittelte den Herd beim Haupteingang rechts vom Mittelschiff. Hier hatten, wie später festgestellt wurde, Tannenbäume, eine Krippe, Dekorationen und ein Opertisch für Wachsterzen gestanden, die verbrannt waren. Auch war die große hölzerne Luftklappe zum Orgelboden, unter dem die Brandstelle lag, vom Feuer ergriffen. Es bestand deshalb die Befürchtung, daß das Feuer schon einen Weg zum Orgelboden gefunden haben könnte, und es wurde versucht, dort vorzudringen. Der Qualm war jedoch so dicht und heiß, daß der Rauchhelm gebraucht werden mußte. Feuer war nicht zu entdecken. Der Orgelboden ist halb in die Kirche, halb in den Glockenturm eingebaut, und hölzerne Wände und Böden bilden die Verbindung. Der Brand war schnell gelöscht, und ist der Schaden verhältnismäßig gering. Leider ist einiges durch Rauch verdorben. Die Ursache ist wahrscheinlich auf unvorsichtiges Umgehen mit Opferkerzen zurückzuführen. Einem glücklichen Zufall ist die schnelle Meldung zu verdanken. Der Kirchendiener passierte auf einem Geschäftsgange die Kirche und kam auf den Gedanken, einmal nachzusehen.

Mecklenburger Feuerwehr-Verband.

* Gadebusch. Am Montag, 13. Januar, Abends, fand die Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr statt. Die Wehr zählt 5 Ehren-, 42 aktive und 18 passive Mitglieder. Der bewährte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Auf Veranlassung desselben wurde beschlossen, die Bewohner der Stadt Gadebusch, welche nach der städtischen Löschordnung nicht mehr feuerdienstpflichtig sind, als „Freunde der Wehr“ aufzunehmen, damit auf diese Weise zwischen den Einwohnern und der freiwilligen Feuerwehr ein fester und inniger Zusammenhang geschaffen werde; es wurde wiederholt bedauert, daß so wenig alte Kameraden, die 10 Jahre gedient, dem Bestande der passiven Mitglieder angehören. Mit Freuden ist es als zeitgemäße Neuerung zu begrüßen, daß noch in diesem Winter in Gemeinschaft mit dem Großherzoglichen Amt in den größeren Dorfverbänden in der Umgegend Vorträge und ev. prakt. praktische Vorführungen gehalten werden sollen über zielbewußte und ordnungsmäßige Bekämpfung von Bränden, um auf diese Weise das allgemeine Interesse zu wecken und Neugründungen von Feuerwehren vorzuarbeiten.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* Berlin. Eine Vorführung der Feuerwehr vor dem Lord Rupert Guinness, dem Dezernten des Londoner Feuerlöschwesens, der hier weilte, fand am 6. Januar früh auf der Hauptwache in der Lindenstraße 40 statt. Es wurden vier Züge vorgeführt, die alle Übungen bei einem Angriff demonstrierten. In schneller Reihenfolge wurden ein Leitermanöver, ein Rettungsmanöver sowie ein Löschmanöver zc. vorgeführt. Lord Guinness sprach sich anerkennend über die Leistungen aus und begab sich dann in Begleitung des Branddirektors Reichel nach der Zugwache 11 in der Wilmsstraße, von da nach der Zugwache 20 in der Fischerstraße und zum Schluß nach der noch im Bau begriffenen Zugwache 4 in der Schönlankestraße, die eingehend besichtigt wurden.

Der Theaterbrand in Boyertown.

Ueber eine schreckliche Katastrophe wird aus Boyertown in Pennsylvania in den Vereinigten Staaten von Amerika berichtet. Die Meldung des „Bureau Reuter“ besagt: Die Stadt Boyertown hat eine Bevölkerung von 2500 Einwohnern. Fast keine Familie dieses Ortes blieb von dem schrecklichen Unglück unberührt. Seit Monaten hatten die Schüler der Sonntagschule der lutherischen Kirche St. Johns an der Aufführung eines Stückes „Die schottische Reformation“ geübt. Das Schauspiel ist das Werk einer Frau Montoe in Washington, die persönlich die Einrichtung der Bühne überwachte. Als sich der Vorhang hob,

war das Opernhaus dicht gefüllt. Alle angesehenen Bürger des Ortes waren erschienen. Der zweite Teil des Stückes hatte schon begonnen, die Studenten der Universität Glasgow und die Puritaner hatten auf der Bühne ihren Marsch nach Leith angetreten, und das junge Volk auf der Bühne hatte die in dem Drama vorkommenden Niederungen, als ein Gastank, der mit einem Kinematographen in Verbindung stand, explodierte. Der Kinematograph sollte in einer Pause, die der eben geschilderten Szene folgte, eine Anzahl von Bildern vorführen. Bei dem Knall der Explosion, die im hinteren Teil des Opernhauses stattfand, erhoben sich die dort sitzenden Besucher des Opernhauses angsterfüllt und stürzten nach vorn, in der Richtung auf die Bühne. Dies führte zu einer allgemeinen Panik unter dem Publikum, welches auf die Bühne zu klettern suchte, um dem funtensprühenden Kinematographen zu entgehen. Eins der Kinder auf der Bühne stieß zum Unglück eine der Kerosinlampen um, die krachend in das Auditorium fiel. Man hatte diese Lampen als Fußlichter auf der Bühne verwendet. Der ganze vordere Teil der Bühne stand sofort in Flammen, und die Zuschauer drängten nunmehr rückwärts, wie sie kurz vorher nach vorn gedrängt hatten. Die jugendlichen Schauspieler entkamen alle in ihren Bühnenkostümen durch den Eingang zur Bühne. Als die Flammen auch von der Bühne her gegen das Publikum züngelten, versiel dieses vor Furcht in eine vollständige Raserei. Männer schlugen Frauen und Kinder nieder, um sich zu retten. Ein Mann namens Gullen ergriff sein vierjähriges Söhnchen und ließ es aus dem Fenster fallen. Als er zu seiner Frau zurückkehren wollte, konnte er diese nicht mehr erreichen. Der Haupteingang zu dem Opernhaufe wurde bald durch eingestemmte Menschenmassen, die dort gestürzt und zu Tode getreten worden waren, unpassierbar. Viele Theaterbesucher, die im Zuschauerraum blieben, fielen den Flammen zum Opfer. Das Opernhaus war ein Ziegelsteingebäude von drei Stockwerken, mit einer Front von 125 Fuß. Das erste Stockwerk war an ein Eisenwarengeschäft vermietet. Das Gebäude hatte einen Hinterbau, in dem vier Familien wohnten. Das ganze Gebäude brannte aus. Die Ueberlebenden schildern die Feuerzonen als unerträglich furchtbar. Von der Galerie stürzten sich brennende Menschen in ihrer Verzweiflung in die Tiefe. Das Geschrei der in der Nähe der Ausgänge rettungslos zusammengedrängten Menschen war erbarmenerregend. Väter und Mütter, denen ein Entkommen möglich gewesen wäre, zögerten, um ihre Kinder zu retten und gingen auf diese Weise mit ihnen zu Grunde. Viele tapfere Leute aus der Zuschauermenge vor dem Theater stürzten in das brennende Gebäude, um zu retten, und kamen niemals zurück. Der Chef der Feuerwehr behauptet, daß gar keine Explosion stattgefunden hätte, als die Panik ausbrach. Der Schlauch, der das Kalziumlicht mit dem Tank verband, glitt ab und machte ein zischendes Geräusch. Dies veranlaßte den Sturm der angsterfüllten Menschen in der Richtung auf die Bühne. Der Tank selbst explodierte erst, als die Flammen ihn erreichten. Als die Feuerwehr des Ortes in voller Fahrt nach dem Opernhaufe eilte, stieß die Spritze gegen einen Baum. Einer der Feuerwehrleute wurde abgeschleudert und getötet. Diesem Unfall war es zu-

zuschreiben, daß die Spritze verspätet auf der Unglücksstelle eintraf. Aus dem Orte Reading eilten Aerzte und Pflegerinnen nach Boyertown. Es waren viele Verletzte in Pflege zu nehmen, die sich ihre Verletzungen dadurch zugezogen hatten, daß sie vor den verfolgenden Flammen aus den Fenstern sprangen. Es ist kaum zu bezweifeln, daß der Unfall durch die fehlerhafte Konstruktion des Opernhauses verschuldet wurde. Der Eingang soll zu eng gewesen sein. Die Untersuchung hat ergeben, daß beide Zugänge zu dem Opernhaufe völlig unzureichend waren. Auch die Rettungsarbeiten ließen viel zu wünschen übrig. Einige Dampfspritzen konnten nicht in Kraft treten, und einige Leitern waren so defekt, daß mehrere Personen auch hierdurch Verletzungen erlitten. — Von anderer Seite wird noch berichtet: Ruben Hover, einer der Ueberlebenden, erzählt folgendes: „Das Unglück hätte mit einiger Geistesgegenwart leicht verhütet werden können, aber selbst die Männer verloren den Kopf. Die Schreckensszenen stiegen ins Ungeheure, als die Flammen in den Zuschauerraum schlugen und ihn verqualmten. Ich sah viele der Anwesenden nach Luft ringen, sie krochen auf allen Vieren vorwärts und versuchten zu atmen, andere knieten in ihrer Verzweiflung nieder und beteten.“ Bei Nachforschungen in den Ruinen wurden viele Leichen in kniender Haltung gefunden. Fünfzig Staatspolizisten langten in einem Spezialzug an der Unglücksstätte an und griffen in die Rettungsarbeiten ein. Die Inhaber des Opernhauses, Burges und Koken, schlossen ihre Wirtschaften, während die Kirchen in Hospitäler und Leichenhäuser umgewandelt wurden. Der durch die Katastrophe angerichtete Schaden beläuft sich auf ungefähr 75 000 Dollars. Von den Ueberlebenden sind 20 Personen schwer und 80 leicht verletzt. Unter den Toten befanden sich auch zwei Mitglieder der Familie Boyer, nach der die Stadt genannt ist.

Szenen, die ihresgleichen in der Geschichte eines Brandes suchen, spielten sich bei dem Brande des Opernhauses in Boyertown ab. Während 200 Menschen in dem Theater verbrannten, prügelten sich die betrunkenen Feuerwehrleute, bis sie schließlich mit Gummiknütteln und Pistolen zur Arbeit zurückgetrieben wurden. Das „B. T.“ meldet darüber folgendes: Es ist unzweifelhaft, daß die Boyertowner Feuerwehr vollständig demoralisiert war. Während ihre Rivalin, die Feuerwehr von Pottstown, ihr Leben wagte, um dem Feuer Einhalt zu tun, verließ die Boyertowner ihre zerbrochene Spritze, bei deren Verlust ein Mann umgekommen war, und begab sich unter die Zuschauer des Feuers. Schnaps wurde reichlich getrunken. Dadurch animiert, rührten die Boyertowner alte Streitigkeiten mit den Pottstownern auf, und es kam zu einer kolossalen Prügelei, an der sich schließlich auch das Publikum beteiligte. Inzwischen verbrannten, heroisch ihre Kleinen schügend, Mütter und Kinder, während sich auffallend viele Männer gerettet haben. Die Prügelei artete schließlich in Aufruhr und Gesetzlosigkeit aus, bis sich zwölf Stadtkonstabler, mit Knütteln bewaffnet und die Pistolen fertig zum Feuern, unter die Menge stürzten und die Leute zurück zur Arbeit an die Vöschapparate trieben. Nach dieser Darstellung ist nicht daran zu zweifeln, daß die meisten Opfer bei einem rechtzeitigen Eingreifen der beiden Feuerwehren hätten gerettet werden können.

Anzeigen.

Der **Westfälische Feuerwehr-Verband** beachtigt, für die Wehren des Verbandes eine

Normal-Uniform

einzuführen.

1449

Leistungsfähige Lieferanten von Feuerwehrrocken werden gebeten, **bis zum 1. April d. J.** Musterstücke mit Preisangabe an den 2. Vorsitzenden Herrn Branddirektor **W. Velten** in **Bochum** einzusenden.

Gelsenkirchen II, den 3. Januar 1908.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Herm. Franken, Vorsitzender.

E. Thorn, Elberfeld

Spezial-Geschäft in Feuerwehr-Artikeln

empfiehlt in solider und sauberer Ausführung

sämtliche Personalausrüstungen, besonders Helme

in jeder Ausführung, **Gurte und Beiltaschen, Beile,**

Leinen, Karabinerhaken, Fackeln, Hakenleitern,

Rauchschutz- und Rettungsgeräte.

Ausrüstungen für Sanitäts-Kolonnen.

Man verlange Preislisten. 1413

Pelerine für Führer

von schwarzem Tuch, wasserdicht imprägniert, mit blauem Kragen und Paspoil 110 cm lang M. 21.—, 120 cm lang M. 22.—, 130 cm lang M. 23.—. **Carl Henkel, Bielefeld.** 1316

Bekanntmachung.

Die Firma **Aug. Hönig**, G. m. b. H. in **Köln** a. Rhein, bot vor einiger Zeit in den verschiedenen Fachzeitungen

Kupplungen nach bisherigem Patent Nr. 44 341 Storz

an. In dieser Bezeichnung mussten wir eine Verletzung unserer zu Recht bestehenden Warenzeichen

Storz und Storz-Kupplung

erblicken und haben wir deshalb gegen die Geschäftsführer der genannten Firma bei der Königl. Staatsanwaltschaft Köln wegen Warenzeichenverletzung Strafantrag gestellt.

Die 2. Strafkammer des Königl. Landgerichts in Köln hat daraufhin in ihrer Sitzung vom 21. November v. J. für Recht erkannt:

„Die angeklagten Geschäftsführer der Firma Aug. Hönig, G. m. b. H., Fabrikant Max Langen und Ingenieur Christoph Andrae werden wegen Vergehens gegen § 14 des Gesetzes zum Schutze der Warenbezeichnungen zu einer Geldstrafe von je 150 Mark verurteilt, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle für je 5 Mark 1 Tag Gefängnis tritt. Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zur Last.“

Gegen dieses Urteil haben die Angeklagten Revision eingelegt.

Höchst a. Main, den 15. Januar 1908.

Zulauf & Cie.,

1449 Einzige Spezialfabrik aller Storz'schen Kupplungen.



Eine 30 jährige

Probezeit hat die



Grether-Kupplung

hinter sich und hat sich während dieser Zeit

auf's beste bewährt!

Sie ist die einfachste und leichtverständlichste aller Schlauchkupplungen.

Sie ist unverwundlich im Gebrauch und kann am billigsten hergestellt werden.

Sie war die erste patentierte Kupplung mit gleichen Hälften und ist weit verbreitet.

Ihre Anschaffung erleichtert den Dienst der Mannschaft und erhöht die Schlagfertigkeit der Wehr!

Grether & Cie.,

Freiburg i. Bad.,

Spritzenfabrik und Giessereien.



— Heizbare — Schlauchwasch- und Trockentürme

Patent Martin
D. R. P. 159 256
waschen und trocknen Schläuche vollkommen selbsttätig und kostenlos auch bei Frost.

Geliefert an:

Jever (Oldenb.), Siegburg, Neunkirchen (Bez. Trier), Rauxel, Gelsenkirchen, Rixdorf bei Berlin, Kierberg bei Köln, Westhofen, Rellinghausen u. Bredeney b. Essen, Werden (Ruhr), Brod a. d. Save, Sellin a. Rügen und die Firma A. Borsig, Maschinenfabrik, Tegel b. Berlin.

Angebote auf Wunsch.

W. Martin,
Kley (Kr. Dortmund).



Naturreine Weine

eignen Wachstums an Mosel u. Ruwer empfiehlt in Kisten v. 30 und 50 Flaschen 1894

Wilh. Kürner in Trier.

Feuer-Lösch-Einrichtungen

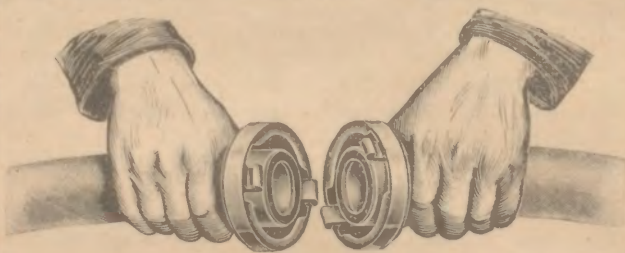
nur bestens bewährte Systeme.

Komplette Ausstattungen

für Feuerwehren.

Mechan. Schiebe- und Rettungsleitern, Drehleitern, Feuerspritzen, Zubringer, Mannschafts-, Geräte- und Schlauchwagen.

Alle persönlichen Ausrüstungsstücke, Feuerhähne, Hydranten etc. Fabrikation von Schlauchkupplungen eingeführter Systeme.



Schlauchkupplung nach bisherigem Patent 44 341 (lt. Abbild.) welche lt. Beschluss der Provinzial-Feuerwehr-Verbände Rheinlands und Westfalens als Normal-Übergangsstück gewählt wurde.

Hönigs verbesserte Ideal-Moment-Schlauchkupplung mit gleichen Hälften mit oder ohne bewegliche Schlauchstutzen. Terlinden-Schlauchkupplung (Erf. Branddir. Giersberg). Beste, billigste, betriebssicherste Kuppelungen der Gegenwart liefert in sorgfältigster Ausführung

Aug. Hönig, G. m. b. H., Köln-Nippes

Geschäftsgründung 1832.

Höchst prämiert auf allen besichtigten Ausstellungen. Zur besonderen Beachtung!

Alle unsere Spritzen und Feuerlöschfahrzeuge werden auf Wunsch mit der von vielen Autoritäten als bisher unerreicht bezeichneten Noko-Patentachse D. R. P. 160 033 welches Recht unserer Firma nur allein zusteht, versehen.

Hauptvorteile dieser Achse sind:

Genaueste und sicherste Nachstellbarkeit! Einfachste Handhabung! Grösste Sicherheit im Gebrauch!

1388

1000 M. Neben-Verdienst.

Für den Verkauf meiner durch

D. R. G.	Nummer	249 653
D. R. W.	„	76 558
D. R. W.	„	76 840
D. R. W.	„	79 989
Oesterr. Patent	„	24 018
Ungar.	„	34 551
Belg.	„	180 748

gesetzlich geschützten, überall sehr vorzüglich bewährten

1443

Rutanschläuche

suche ich allerorts tüchtige Vertreter gegen hohe Provision. Feuerwehr-Mitglieder bevorzugt.

Friedrich Friedemann

Schläuchefabrik

Langenleuba-Niederhain.